

BUCHBESPRECHUNGEN

Walther-Gerd Fleck

Burgen und Schlösser in Nordwürttemberg

Frankfurt am Main (Verlag Weidlich) 1979 (DM 49,—)

Bender/Knappe/Wilke

Burgen im südlichen Baden

Freiburg im Breisgau (Verlag Karl Schillinger) 1979 (DM 37,—)

Innerhalb von wenigen Wochen wurden zwei neue Bücher herausgebracht, die sich mit Burgen und Schlössern in Baden-Württemberg beschäftigen. Die Veröffentlichungen machen deutlich, daß ein Bedürfnis besteht, burgenkundliche Literatur mit neuen Erkenntnissen auf den Markt zu bringen. Es ist bemerkenswert, daß zur gleichen Zeit mehrere Reprints alter, bewährter, aber z. T. durch neue Forschungen teilweise in ihren Aussagen überholter Bücher gleichfalls in den Handel gebracht worden sind.

Bereits auf den ersten Blick, aber besonders eindringlich bei einem genauen Durchlesen wird deutlich, daß die beiden besprochenen Bücher von völlig verschiedenen Ausgangspositionen her entstanden sind. Dr. Walther-Gerd Fleck, der Verfasser des erstgenannten Buches, ist ein bekannter Architekt und Historiker, der sich sowohl vom Beruf her, aber auch aus Passion mit der Baugeschichte beschäftigt. Die Erkenntnisse aus den Untersuchungen der Architektur der Bauwerke und von baulichen Details werden ergänzt durch ein eingehendes Studium aller erreichbaren Archivalien und erst zuletzt wird die Literatur herangezogen.

Fleck beschreibt ausführlich 27 Burgen und Schlösser im Raum zwischen Stuttgart—Heilbronn—Schwäbisch Hall und Bad Mergentheim. Neben bekannten Denkmälern hat der Verfasser auch weithin unbekannte und der Öffentlichkeit allgemein nicht zugängliche Objekte, wie die Burg Magenheim im Stromberggebiet, das Schloß in Bönningheim oder die Schlösser Lehrensteinsfeld, Eschenau und Ludwigsruhe detailliert beschrieben.

Fleck versteht es, historische und bauliche Zusammenhänge zu verdeutlichen. Seine Studien führten zur Veröffentlichung einiger bisher weitgehend unbekannter historischer Daten. Erwähnt sei hier der Hinweis auf einen Großbrand in der Reichsburg Leofels bei Crailsheim im späten 15. Jahrhundert, als dessen Folge der große stauferzeitliche Repräsentationsbau an der Südseite abgetragen, der kleinere Wohnbau im Norden, da vermutlich weniger beschädigt aber wieder aufgebaut wurde. Mit dem Abbruchmaterial des Palas wurde an der Westseite ein völlig neuer Wohnbau errichtet.

Das Buch von Fleck weist die bereits seit längerer Zeit vom Weidlich-Verlag gewohnte Qualität auf. Hervorragende Farb- und Schwarzweißbilder lockern das Buch auf. Ein Namensregister und ein ausführliches Literaturverzeichnis, das vor allem auf neuere Literatur hinweist, runden das Buch ab. Es ist bedauerlich, daß keine Grundrisse vorhanden sind, die vor allem bei den zugänglichen Anlagen eine wertvolle Hilfe für den interessierten Burgenfreund wären. Man darf gespannt sein, ob der vom Weidlich-Verlag angekündigte Band über Burgen und Schlösser in Südwürttemberg gleich hohen Anforderungen genügen wird.

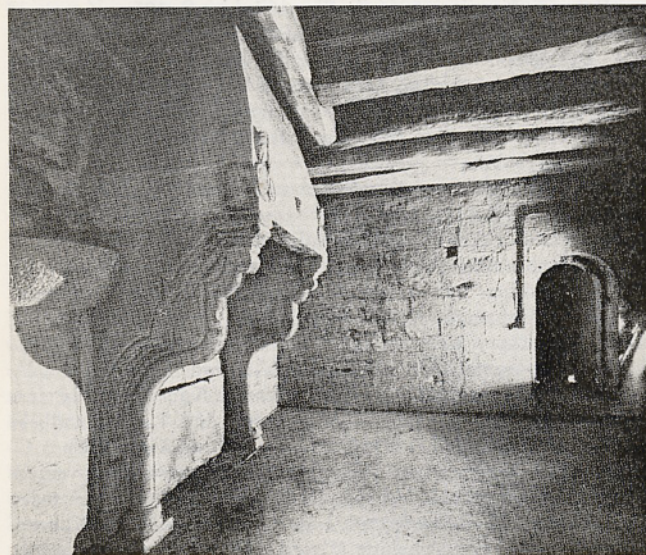
Das zweite Buch „Burgen im südlichen Baden“, ebenfalls eine ausgezeichnete burgenkundliche Veröffentlichung, hat einen ganz konträren Charakter. Die Verfasser, Dr. Helmut Bender, Dr. Karl-Bernhard Knappe und Klauspeter Wilke, kommen vom Studium mittelalterlicher Literatur zur Burgenkunde. In ihrem Buch werden 40 Burgen in der Ortenau, im Breisgau, im Markgräfler Land und im Hegau beschrieben. Ausgang aller Beschreibungen ist die Literatur des 18., 19. aber auch des 20. Jahrhunderts. Aus Schilderungen des Zustandes des 19., aber auch z. T. des 18. Jahrhunderts entwickeln die Verfasser die Besitzer-geschichte, zum größten Teil auch in Verbindung mit der historischen Entwicklung der Region und im ständigen Blick auf geschichtliche Zusammenhänge. Angenehm fallen die Auflockerungen durch Zitate aus der mittelalterlichen Literatur und durch einzelne Geschichten aus der Sagenwelt, die sich stets in Burgen entwickelt, wie z. B. die Sage vom Gruselhorn auf der Burg Hohengeroldseck in der Ortenau oder vom Poppele vom Hohenkrähen im Hegau, auf. Für jede geschilderte Burg wird die Geschichte der jüngsten Vergangenheit, entweder die der Renovie-



Burg Lichtenberg, Burghof und Wehrgang



Burg Lichtenberg, Bergseite mit Eingang, Bergfried und hinterem Wehrturm



Burg Neipperg, offener Kamin des 13. Jahrhunderts im Wohnturm

rung durch örtliche Vereinigungen, wie z. B. auf der Hochburg oder der Ruine Keppenbach, beide im Breisgau, oder aber die Initiative einzelner Burgen- und Heimatfreunde zur Erhaltung aufgezeigt. Die Verfasser verhehlen aber auch nicht, daß bei einzelnen Burgen Gefahr für die Erhaltung des Baubestandes gegeben ist, wenn nicht bald entscheidende Schritte unternommen werden. Benannt werden sollen hier als Beispiel die Ruinen Boll oberhalb der Wutachschlucht im Südschwarzwald, Wieladingen nördlich von Säckingen im Hotzenwald und des Schwendischlosses in Burkheim am Kaiserstuhl.

Jede der in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Burgen wird durch Reproduktionen historischer Abbildungen, Grundrisse und einzelne Photographien vorgestellt. Leider sind die Photographien teilweise wenig aussagekräftig, man hätte sich gewünscht, für einzelne Objekte, wie Hornberg im Ortenaukreis, Werenwag an der oberen Donau oder Hohenkrähen im Hegau instruktivere Bilder zu sehen.

Ein Literaturverzeichnis und ein Lexikon für burgenkundliche Fachausdrücke sowie touristische Hinweise runden das wohlgelungene Buch ab.

Man darf beiden Büchern eine weite Verbreitung wünschen und hoffen, daß bald auch für die anderen Teile Baden-Württembergs ähnliche Veröffentlichungen erscheinen.

Günter Klein

Anita Wiedenau

Romanischer Wohnbau im Rheinland

(= 16. Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln, herausgegeben von Günther Binding), Köln 1979, 533 Seiten, 51 Tafeln mit Grundrissen, Schnitten etc., 28 Tafeln mit historischen und modernen Ansichten, Preis 48,— DM.

Das Kölner Institut hat seit 1971 eine Reihe von Veröffentlichungen herausgebracht, die sich direkt oder doch im weiteren Rahmen mit der Burg und ihrem Umfeld beschäftigen; u. a. wäre hier zu nennen Stevens, Ulrich, Burgkapellen im deutschen Sprachraum, erschienen 1978 als Nr. 14 dieser Reihe.

Vorliegende Dissertation ist für den romanischen rheinischen (und darüber hinaus) Burgenbau von Wichtigkeit, da es keine spezielle Monographie über den romanischen Wohnbau auf Wehrbauten des Rheinlandes gibt. Die Lektüre der Arbeit macht aber deutlich, daß durchaus Parallelen zwischen städtischen Wohnbauten und solchen auf Burgen existieren, daß sogar enge Verbindungen festgestellt werden müssen. Wenn A. Wiedenau mit dem ‚Stenshofturm‘ in Essen, dem ‚Turmhof‘ in Bonn-Friesdorf, der ‚Alten Burg‘ in Koblenz und Mainz, Weintorstraße 1 1/10 ‚niedere und gehobene Adelsitze‘ vorstellt, dann greift sie direkt in burgenkundliche Aspekte ein.

Wiedenau teilt die romanischen Wohnbauten in drei Kategorien auf: Patrizier- und Bürgerbauten, niedere und gehobene Adelsitze, schließlich Immunitätsbauten. Im Kapitel ‚Entwicklung der Bauformen‘, Unterabschnitt ‚Vorbilder‘, geht die Autorin auf Pfalzen und Burgen ein: „Der niedere Adel bewohnt weiterhin (um die Mitte des 11. Jh.) die unbefestigten Wirtschaftshöfe der Niederungen, die entweder einen einfachen Holzbau, ein Steinhaus oder einen ‚donjon‘ als Haupthaus vorweisen können“ (S. 208). Hier zwischen Steinhaus und donjon zu unterscheiden, scheint doch sehr problematisch, zumal die Donjons, die sie anführt, Steinbauten sind. Es überzeugt auch nicht die Unterscheidung der Wohntürme (‚turres‘) und der Turmbauten (‚arces‘ = ‚städtische donjons‘) (S. 208 ff und S. 9 ff).

Beim Abschnitt ‚Der ältere Wohnturmtyp‘ greift sie u. a. auf das ‚Haus Metternich‘ in Koblenz (Münzplatz 7) zurück und ordnet es aufgrund des Gewölbes im Erdgeschoß völlig falsch ein: „Diese Wölbung resultiert entweder noch aus der ersten Bau-phase oder ist spätestens mit dem im untersten Geschoß tonnen-gewölbten Erweiterungsbau im Norden nach der Mitte des 12. Jh. bis 1200 entstanden“ (S. 217). Das von ihr zur Datierung herangezogene Gewölbe ist tatsächlich nicht der Erbauungsphase zuzuordnen, sondern erst dem 18. Jh.! Und der nördliche Erweiterungsbau ist hochgotisch, ohne jedoch näher eingegrenzt werden zu können. Es ist schade, daß A. Wiedenau den Koblenzer Bau offenbar nicht besuchen konnte, denn er steht noch weitgehend,